

Windisch/Wettingen

«Diese Gesänge gehen durch Mark und Bein»: Gregorianik-Grossprojekt fürs Klosterjahr 2027 startet

- Von [Annegret Ruoff](#)

05.03.2026, 05.00 Uhr

Was Musik im Kern ausmacht, kann man bei einem speziellen Unterfangen erleben. Im April beginnen die Proben für vier Konzerte, in denen sich Mitwirkende und Publikum durch die Klosterkirchen Königsfelden und Wettingen bewegen. Für den Projektchor wird weitere Unterstützung gesucht.



Die Gregorianik-Begeisterten (v.l.): Peter W. Frey, Marco Necchi, Giuseppe Raccuglia (Leitung), Georges Boutellier, Andrea Libardi, Urs Hänggeli und Peter Schreiber.

Bild: Alex Spichale

Darum geht es

- Sängerinnen und Sänger können Teil eines Grossprojekts im Klosterjahr 2027 werden.
- Das Projekt findet unter der musikalischen Leitung von Giuseppe Raccuglia statt.
- Dafür wurde der Verein Schola Gregoriana Argoviensis gegründet.
- Gregorianik wirkt entschleunigend und spricht auch Menschen ohne Kirchenbezug an.
- Die Aufführungen finden während vier Konzerten in den Klosterkirchen Königsfelden und Wettingen statt.

Die Klosterkirche Königsfelden erstrahlt in neuem Glanz. Ab 1. April ist der 700-jährige Sakralbau mit seinen berühmten Glasfenstern wieder öffentlich zugänglich. Deshalb muss die siebenköpfige Gruppe, die sich zum Fotoshooting mit dieser Zeitung trifft, auf den Seitengang ausweichen. Doch das tut dem Thema, für welches sich die zu Porträtierenden engagieren, keinen Abbruch.

Nach einem Jahr Probearbeit nämlich soll hier in Königsfelden ein besonderes Konzert stattfinden. Dieses gehört zu den Aktivitäten im Rahmen des Klosterjahrs 2027, mit welchem Museum Aargau 1000 Jahre Kloster Muri und 800 Jahre Kloster Wettingen feiert. Aufgeführt werden an zwei Konzerten in Königsfelden und zwei Konzerten in Wettingen Werke der Gregorianik. Das klingt nicht gerade gegenwartsbezogen. Und ist es irgendwie doch.

Entstanden ist der gregorianische Gesang, der als Quelle der abendländischen Musik gilt, im 8. und 9. Jahrhundert im Frankenreich. Er verbindet römische Gesangstraditionen mit fränkischen Einflüssen und wurde später Papst Gregor I. zugeschrieben – wohl eher aus Autoritätsgründen denn aufgrund tatsächlicher Urheberschaft.

In lateinischer Sprache getextet, wird Gregorianik einstimmig und unbegleitet gesungen. Sie ist sozusagen in Ton umgesetzte Sprache, deren Fluss dem freien Gesangsrhythmus folgt. Die ältesten Handschriften, die aus dem 9. bis 11. Jahrhundert überliefert sind – etwa aus dem Kloster St.Gallen oder aus Laon – notieren die Gesänge in sogenannten Neumen über dem Text. Diese frühen Zeichen – die erst im 11. Jahrhundert durch die Notation von Noten auf Linien abgelöst wurden – geben weniger exakte Tonhöhen an als vielmehr melodische Bewegung, Betonung und Artikulation.

Chor und Publikum werden sich während der Konzerte bewegen

Was an der Gregorianik bis heute fasziniert, ist nebst dieser freien musikalischen Form ihre klangliche Schlichtheit, die etwas Universales hat und dadurch viele Menschen auch in einem spirituellen Sinn berührt. Angetan davon ist seit Jahren auch der Lupfiger Giuseppe Raccuglia. [Der 42-Jährige, der früher bei der katholischen Kirche Brugg tätig war](#) und heute als Verantwortlicher Kirchenmusik im Pastoralraum Zugersee Südwest arbeitet, hat für die Konzerte zum Klosterjahr 2027 denn auch Gesänge aus dem Graduale Novum gewählt.

So nennt sich die wissenschaftlich fundierte Edition, die auf den ältesten gregorianischen Kodizes basiert. «Diese Ausgabe ist eine der authentischsten Zugänge zur Gregorianik», schwärmt Raccuglia. «Und damit sehr nahe an der ursprünglichen Klanggestalt.»

Gestalten wird er als Dirigent des Projektchors auch die Aufführungen in den Klosterkirchen. «Es gibt definitiv keine Frontkonzerte», betont der Musiker, der das Konzept zurzeit gemeinsam mit Rudolf Velhagen, Leiter Sammlung und Konservierung Museum Aargau, entwickelt. «Sowohl der Chor als auch das Publikum werden sich bewegen und so die Akustik des Raumes richtig auskosten.» Begleiten wird er den Gesang im Wechsel mit einer Truhenorgel – einer transportablen Kirchenorgel in Kleinformat sozusagen.

Damit der Projektchor für die Klosterkonzerte im April volumenvoll durchstarten kann, sucht Giuseppe Raccuglia gemeinsam mit dem frisch gegründeten Verein Schola Gregoriana Argoviensis nach Mitsängerinnen und Mitsängern. Die Frauenstimmen kommen vor allem in den Horen der bekannten Benediktinerin Hildegard von Bingen (1098–1179) zum Zug, die im Umfeld der Gregorianik eine Sonderstellung einnimmt. «Sie hat den Tonumfang der Stimmen im Vergleich zu ihren Vorgängern enorm erweitert», erklärt Raccuglia. «Ihre Musik ist nicht nur sehr schön, sondern absolut einzigartig.»

Hildegard von Bingen hat den Tonumfang erweitert

Hildegard von Bingen ist ein Grund, warum sich die Badenerin Andrea Libardi für die Gregorianik begeistert. Sie hat mit dem von Flavio Dora in Brugg begründeten Gregorianik-Ensemble, das Giuseppe Raccuglia weiterführte, einige Werke der Komponistin aufgeführt. «Die Kirche war rappellvoll, das Publikum reagierte mit Begeisterungstürmen», erinnert sich Libardi. Die gregorianische Musik sei anspruchsvoll, gesungen würden ungewohnte Harmonien. «Ihr Fluss aber geht in die Höhe und in die Tiefe und erfasst einen wie eine Lebenswelle.»

Das begeistert auch den Brugger Urs Hänggli, der seit der Mittelschulzeit Gregorianik singt. «Die Stimmung, die diese Musik in mir auslöst, ist einmalig», sagt er. Dies unterstreicht Peter W. Frey aus Hausen, der dem speziellen Hobby seit 14 Jahren frönt. «Für mich ist Gregorianik die Quelle der abendländischen Musik», sagt er. Peter Schreiber ist – angestiftet von seiner Frau – seit vier Jahren der Gregorianik verfallen. «Ich kann bei den Proben herunterfahren», sagt er. «Es ist – auch in ihrer Wirkung – eine sehr spezielle Musik.»

Der Brugger Georges Boutellier ist durch seinen Onkel auf die Gregorianik gekommen. Dieser betrieb in Birmenstorf einen Coiffeursaloon und war der Hauscoiffeur der Mönche im Kloster Disentis. Als Boutellier seinem Onkel nach dessen Pensionierung half, einen Coiffeurstuhl in die Surselva zu zügeln, hat er dort spontan die Morgenhoren besucht. «Es war stockdunkel, von der Empore kam dieser Gesang und er ging mir durch Mark und Bein», erinnert er sich, sichtlich gerührt.

Wer sich im Projektchor fürs Klosterjahr 2027 engagieren möchte, kann sich bei Giuseppe Raccuglia, sga.brugg@gmail.com, melden. Die Proben finden ab April wöchentlich im Raum Brugg statt, musikalische Vorkenntnisse sind keine nötig.